

Der Reliquenschrein

(Gebhard Klein)

Im ersten Heft der Schriftenreihe „unser Münster“ (siehe auch Seite 11) beschreibt Gebhard Klein den kostbaren Breisacher Reliquenschrein. Mit seiner freundlichen Erlaubnis drucken wir nachfolgend seinen Beitrag ab.

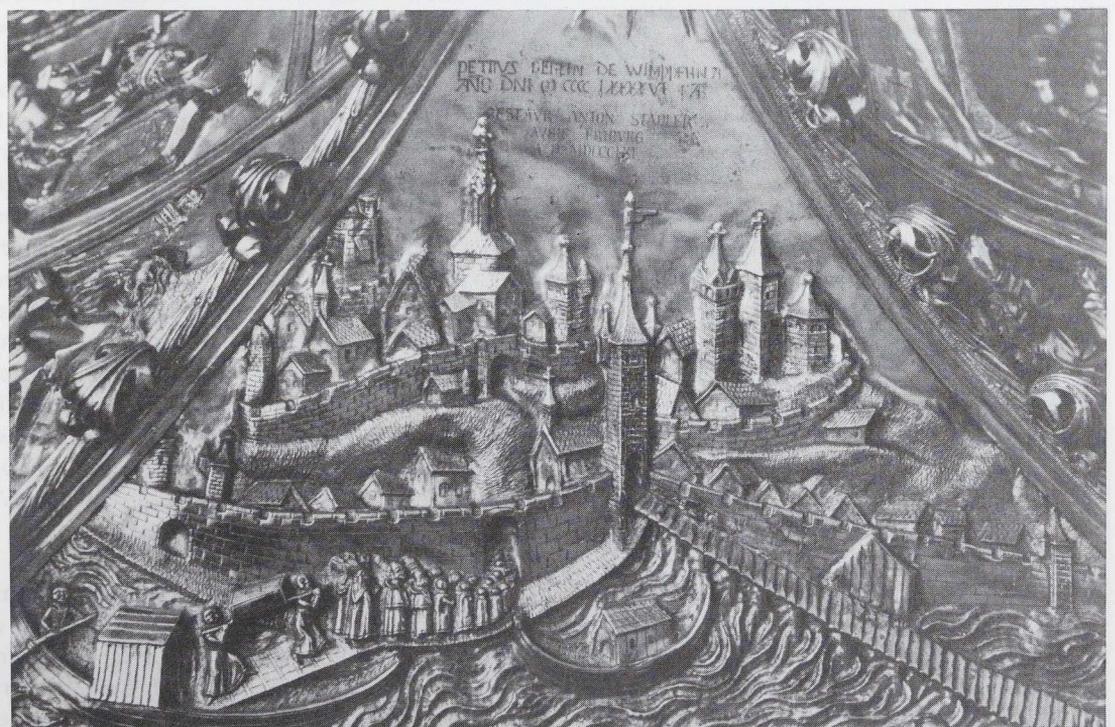
Als 1480 in Breisach eine Wassernot herrschte, versprachen die Einwohner der Stadt, die Verehrung der Heiligen neu zubeleben. Um den Kult zu erneuern, hatte man die Anfertigung eines wertvollen Reliquenschreins beschlossen. Da die Breisacher das Geld jedoch nicht aufbringen konnten, erbaten sie vom Konstanzer Bischof im Jahre 1490 einen Ablass. 1496 schuf der Straßburger Silberschmied Petrus Berlin aus Wimpfen für 1 500 Gulden einen silbergetriebenen und vergoldeten Reliquenschrein. Nach der Sage sei er zum Tode verurteilt gewesen und habe besonders sorgfältig gearbeitet und ihn prachtvoll gestaltet, um sein Leben noch lange hinzuhalten. Nach der Überlieferung sind die Reliquien am 18. Juni 1498 mit kirchlichen Feierlichkeiten aus dem hölzernen Sarg in den neuen Silberschrein übertragen worden.

Vier holzgeschnitzte, vergoldete Löwen tragen den Schrein. Skulpturen, Reliefs und eine Fülle dekorativer De-

tails machen ihn zu einem Kleinod des Kunsthandwerks am Oberrhein. Kapellenartige Nischen, die von vorstehenden Weinstöcken und Laubwerk umrahmt sind, gliedern die Seitenflächen. Die breitere, überhöhte Mittelnische zeigt auf beiden Seiten eine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. In den kleineren sind die Stadtpatrone, ihre Eltern Vitalis und Valeria sowie die Apostel Petrus und Paulus dargestellt, auf den Schmalseiten Apostel, die Kirchenpatrone und Bischof Ambrosius. Die Flachreliefs der Langseiten des Walmdaches zeigen Geschehnisse aus dem Leben der beiden Stadtpatrone und die Auffindung ihrer Gebeine im Jahre 386 durch Bischof Ambrosius in Mailand. Die eine Giebelseite des Walmdaches stellt die legendäre Überführung des Reliquien ins Breisacher Stephansmünster dar und hält die Ansicht der vieltürmigen Stadt vom Westen her aus der Zeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts fest. Die Gegenseite zeigt die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland und bringt so die Überführung der Gebeine der Heiligen Drei Könige nach Köln durch Erzbischof Rainald von Dassel in Zusammenhang.

Zu allen Zeiten waren die Breisacher besorgt, dieses Kunstwerk zu erhalten und zu schützen. Die Fischerzunft hatte das Vorrecht, den Schrein zu hüten und

beim Stadtfest zu tragen. Als im Jahre 1614 ein päpstlicher Nuntius den Schrein außerhalb des Festtages sehen wollte, wurde ihm das Verlangen mit der Begründung abgelehnt, "damit die Reliquien nicht in Verachtung kommen". Während der dreitägigen Beschießung Breisachs im September 1793 wurde der Silberschrein unter großer Lebensgefahr mit einer Pferdewutsche aus dem Münster geholt und durch die an allen Ecken brennende Stadt nach Waldkirch in Sicherheit gebracht. Im Ersten Weltkrieg war er im Chor des Münsters am Sakristeieingang im Boden eingemauert. Im Krisenjahr 1938 wurde er auf die Insel Reichenau gebracht. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ließ ihn der damalige Stadtpfarrer Höfler 1939 nach Säckingen in Sicherheit bringen. Als der Reliquenschrein 1948 wieder nach Breisach heimgeholt wurde, ist er am 1. Juni in Anwesenheit von Stadtpfarrer Müller und Bürgermeister Ehrlicher im Ordinariat in Freiburg geöffnet worden. Seit Weihnachten 1975 ist der Silberschrein unter großen Sicherheitsvorkehrungen in einer Glasvitrine in der Südkonche des Münsters zur Besichtigung aufgestellt. ■



Breisacher Silberschrein. Unter den überlieferten Stadtansichten von Breisach ist dies die zweitälteste.